

Global Village

Im Geschwindigkeitsrausch der Telekommunikation kündigt sich ein neues Zeitalter an.

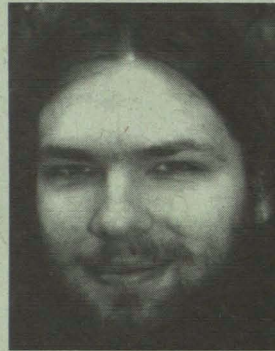
Der klassische Arbeitsplatz verschwindet „zugunsten“ eines Computerterminals in den eigenen vier Wänden. Die Architektur findet neue Wege in den nun neu erschlossenen ländlichen Gebieten, in denen wir zuhause arbeiten und ein Leben mit bzw. in der digitalen Welt führen - eine zukunftsweisende Entwicklung oder der schlimmste Alptraum?

Ursprünglich als Kritik an der Allmacht der Medien hat sich der Begriff Global Village zu einem Synonym einer neuen Arbeits- und Lebensform entwickelt. Ermöglicht wurde dies erst durch die rasch wachsende Technik im Telekommunikationssektor die mit sechsstelligen Geschwindigkeitssteigerungen innerhalb der letzten zehn Jahre und einer immer dichter werdenden Vernetzung völlig neue Möglichkeiten aufzeigte. Technisch ist es heute kein Problem mehr jeden Haushalt an das Hochgeschwindigkeitsdatennetz anzuschließen. Durch den ständigen Informationsaustausch (Satelliten-TV, Internet ...) rückt die Welt zu einem großen Dorf - dem globalen Dorf - zusammen indem es (fast) egal ist, wo mensch wohnt.

Ich lasse mich in den Sessel fallen und mit einem Klick fährt mein Computer automatisch hoch. Einen schnellen Blick in die APA und ich

erhalte die brandneuesten Meldungen schon bis zu 30 Stunden früher wie aus den Tageszeitungen. Danach geht es mit nur einer Handbewegung auf nach St. Petersburg - Kurzmeldungen, diesmal auf englisch. Tausende von Datenbanken hängen am Netz - bloß das Lesen von den Überschriften der einzelnen Dokumente würde mehr Zeit als einem Menschen zur Verfügung stehen brauchen. Da fällt es mir nicht schwer interessante Informationen zu bekommen. Und über die Medien wird noch mehr verkündet, denn in naher Zukunft wird mensch das Haus nicht mehr verlassen müssen.

Bei der Telearbeit werkt mensch auf dem eigenen Gerät, in den eigenen vier Wänden, auf Werksvertragsbasis. Dies hat den Vorteil daß die Arbeitszeit frei eingeteilt werden kann, bringt aber ständig wechselnde ArbeitgeberInnen und eine größere Marktabhängigkeit mit sich. Auch besteht die Gefahr, daß durch den fließenden Übergang von Arbeits-, Ruhe- und Freizeit mensch sich selbst unbemerkt überarbeitet. Der größte Nachteil besteht aber in der Möglichkeit der sozialen Vereinsamung. Um den mangelnden Kontakt zu den Mitmenschen etwas zu verbessern, werden versuchsweise bereits die ersten Telearbeits-



Herwig Siebenhofer

centers errichtet. Dies sind Einrichtungen in unmittelbarer Nähe, wo mehrere Menschen aus dem Dorf bzw. dem Stadtbezirk ihrer Arbeit nachgehen können, ohne daß der Kontakt zu den Mitmenschen abreißt. Da die einzelnen ArbeitnehmerInnen nicht direkt miteinander arbeiten - teilweise gar nicht voneinander wissen - haben sie gegenüber den ArbeitgeberInnen eine deutlich schwächere Position. Hier werden Gesetzgeber, Gewerkschaften und schließlich die Gesellschaft selbst einen neuen Weg finden müssen, um vor allem schon benachteiligte (Rand)Gruppen zu schützen.

Von der globalen Vernetzung wird in Wirklichkeit nur eine relativ kleine Informationselite wirklich profitieren, denn sie wird das dafür notwendige Strukturwissen zur Handhabung der Informationstechnologien schnell erwerben können. Weite Teile der Bevölkerung werden einerseits den Wissens-

vorsprung der Informationselite nicht mehr aufholen können und andererseits nicht die finanziellen Mittel für kostenpflichtige Informationsdienste aufbringen können. Je wichtiger und besser eine Information ist, desto unerschwinglicher wird sie für die meisten Mitmenschen sein.

Die Technik ist nur ein Werkzeug, ein vielseitiges Werkzeug, aber letztlich nur da um den Menschen zu helfen. Die Technik selbst kennt kein Gut und kein Böse - sie wird zu dem was mensch aus ihr macht. Darum sind wir alle (auf)gefordert die Sinnhaftigkeit, die Wirkung und die Folgen der Technik hinsichtlich der sozialen und ökologischen Verträglichkeit ständig zu hinterfragen. Nur so wird aus einer zukunftsweisenden Entwicklung kein Alptraum entstehen.

Literatur:

Eric Britton (1994): „Rethinking work - New concepts of work in a knowledge society.“ EcoPlan International Paris. Europäische Kommission Generaldirektion XIII (Hrsg.) Luxemburg

Susanne Kappeler (1994): „Mythos Öffentlichkeit - Mediengewalt: Gewalt ohne Täter und ohne Opfer“. In: Wechselwirkung Dez '94. Aachen, S.12-17 u.a.m.